

# Red Be All The Gold

by Günter Puller

(text as a first draft by Hans-Jürgen Hauptmann)

## 1. Akt

Wir sind im 3. Akt von Manon.

Der Chevalier Des Grioux hat aufgrund einer verschmähten Liebschaft dem weltlichen Leben entsagt und sucht Zuflucht im Priesterseminar von Saint-Sulpice, wo er in der Hinwendung zu Gott Linderung und Trost für sein gebrochenes Herz erhofft. Soweit, so uninteressant. Und es gäbe kaum einen vernünftigen Grund, sich auch nur eine Sekunde mit dem weiteren Geschehen zu befassen, wenn nicht Günter Puller zur selben Zeit im Zuschauerraum sitzen würde. Bis zu diesem Moment noch total gelangweilt - zwangsbeglückt von seiner Gefährtin, die ihm die Karten zum Geburtstag geschenkt hat.

Doch dann passiert etwas Merkwürdiges. Der Chevalier Des Grioux - gespielt vom damals frisch entdeckten Rolando Villazon - wendet sich direkt an Günter Puller und intoniert eine Arie, die den solcherart besungenen und verblüfften Adressaten zu Tränen rührt und ein derart intensives und nachhaltiges Resonanzenerlebnis auslöst, das sein Herz und seinen Verstand komplett durcheinanderbringt, und von dem er sich lange nicht mehr erholen wird. Was war geschehen? Wie kann ein gekünsteltes, behäbiges, elitäres und heillos anachronistisches Medium wie die Oper in Zeiten von TikTok und Snippets einen derart starken Impact auslösen?

## 2. Akt

Die Handlung spielt 10 Jahre in der Zukunft (wahrscheinlich in Wien). Günter Puller kämpft gegen übermächtige Algorithmen aus Hollywood, die ihn zwingen, Menschen zu Monstern mutieren zu lassen. Soweit, so normal. Klassische Sciencefiction als Daily-Business.

Seit dem Erweckungserlebnis vor 10 Jahren arbeitet der Künstler an seiner eigenen Oper. Sie ist das Produkt einer anhaltenden Verblüffung, jahrelangem Opernkonsum und kreativer Neugier. Das Nachdenken über die einstige Erschütterung hat immer weitere Kreise gezogen, hat bildhauerische Methoden mit Techniken des Komponierens verschränkt, semantische Verfahren mit szenografischen Strategien konfrontiert, das kollektive Unbewusste von Visualisierungs-Softwares entlang gesellschaftspolitischen Konfliktlinien kristallisieren lassen. Die täglichen Reibereien künstlerischer Praxis lassen mithin virulente Problemlagen aufblackern. Sie erzeugen als Nebenprodukt aber auch einen wissenschaftlich allzu-oft, unterschätzten Rohstoff - die Abwärme der Vernunft: Gefühle. Sie sind der eigentliche Stoff, aus dem die Opern sind.

## 3. Akt

The time is now.

Alexander Kluge bezeichnete die Oper einst als „Kraftwerk der Gefühle“. Und er attestierte: „Gefühle sind von Haus aus Rebellen“. Kann also die Oper ein utopischer Ort der Gegenrealität sein/werden? Als Einspruch des (Un)Möglichen gegen die Macht des Faktischen und die Übermacht des Objektiven?

Das Herz hat seine Gründe, die der Verstand nicht kennt:

„Mein ein Herz Erz ...“

Establish a rhythm! Even a stumbling one ...